

Stadtrat hält trotz Petition an Abriss des Hauses fest

Winterthur Riesenbrücke schlägt Riesensupport: Obwohl 920 Personen die Petition für den Erhalt eines 130-jährigen Wohnhauses in der Grüze unterzeichneten, will der Stadtrat am Abriss festhalten. «Gemäss aktuellem Kenntnisstand hat der Erhalt des Hauses eine komplizierte und äusserst beengte Verkehrsführung zur Folge», schreibt er in der Antwort auf die Petition.

Der Grund dafür ist die Leonie-Moser-Brücke, die aktuell beim Bahnhof Grüze gebaut wird. Das Wohnhaus steht laut Stadträtin Christa Meier (SP) zwar nicht der Busbrücke, aber der Buszufahrt im Weg. Die Stadt sprach in dem Kontext auch schon von einem ÖV-Hochleis-

tungskorridor, der Neuhegi-Grüze ans alte Stadtzentrum anschliessen soll.

Die Petitionäre sprechen indes von einem Verlust von Baukultur und kritisieren, dass die Stadt den Abriss des Hauses bei der Abstimmung über die Querung Grüze im Jahr 2020 nicht transparent machte. «Wir sind sehr enttäuscht», sagt Carlo Zappia im Namen der Gruppe. Obwohl für das Haus wenig Hoffnung besteht, ist das Nein nicht definitiv. Steht der Abbruch bevor, prüft der Heimatschutz laut Meier die Schutzwürdigkeit des Hauses. Bloss könnte der Stadtrat die Linienführung des ÖV-Korridors am Ende immer noch höher gewichten. (dba) **Seite 3**

Der Stadtrat bleibt hart, das Haus muss dem Bus weichen

130-jähriges Wohnhaus 920 Menschen haben sich für das alte Backsteinhaus in der Grüze starkgemacht. Trotz der Petition hält der Stadtrat am Abriss des Gebäudes fest.

Delia Bachmann

Der alte Backsteinbau an der St. Gallerstrasse 130 ist ein Haus mit zahlreichen Fans. Insgesamt 920 Menschen reichten im August bei der Stadt Winterthur eine Petition ein, die den Erhalt des 130-jährigen Gebäudes fordert. Dem Wohnhaus droht der Abriss, weil es dem geplanten Bus-Trasse im Weg stehen könnte. Dieses ist als Zufahrtsstrasse zur neuen Riesenbrücke geplant, die aktuell beim Bahnhof Grüze gebaut wird. Die Leonie-Moser-Brücke für Busse und Velos soll den Stadtkern mit Neuhegi-Grüze (dem «zweiten Stadtzentrum») verbinden.

Inzwischen hat der Stadtrat auf die Petition reagiert: «Das Haus wird aktuell im Hinblick auf den Abbruch bewirtschaftet», heisst es im Schreiben an die «Freunde und Freundinnen der St. Gallerstrasse 130». Ein Erhalt hätte gemäss dem Stadtrat eine «komplizierte und äusserst beengte Verkehrsführung» zur Folge. Der Fussweg müsste hinter dem Haus durchgehen. Zudem sei es «stark sanierungsbedürftig» und müsste einer «Totalrevision» unterzogen werden. «Eine Wohnnutzung wäre sehr fraglich an diesem exponierten Ort», so das Fazit. Zudem weist der Stadtrat darauf hin, dass er die Liegenschaft als Teil des Häpo-Areals mit der klaren Absicht kaufte, es abzubauen und eine neue «städtebauliche Achse» zu realisieren.

Einige Widersprüche

Den acht Petitionären, die nicht alle im Haus wohnen, ging es vor allem um den Erhalt der Baukultur. «Wir sind sehr enttäuscht», sagt Carlo Zappia im Namen der Gruppe. «Es steht nichts Neues im Schreiben.» Dieses sei zudem auch ein Widerspruch zu früheren Aussagen seitens der Stadt. «Das Ziel ist eine Lösung mit Haus», wurde die Baustadträtin Christa Meier (SP) im Juli in der «Winterthurer Zeitung» zitiert.



Vor vier Jahren musste die Reifenfirma Häpo AG ihr Land in der Grüze der Stadt verkaufen. Hier soll die Zufahrt für die Busbrücke entstehen. Trotz Petition besteht wenig Hoffnung, dass das 130-jährige Wohnhaus bleiben kann. Foto: Marc Dahinden

Auf Anfrage dieser Redaktion schloss das Baudepartement im Sommer nicht aus, dass im äussersten Fall auch eine Verschiebung des Hauses möglich sei. Laut Zappia sagten zwei Mitarbeiter des Städtebaus den Petitionären bei einem öffentlichen Rundgang im Juni zudem, dass das Haus bleibe und eine Lösung gefunden wurde, bei der das Gebäude nicht verschoben werden müsse. Die Petitionäre verlangten laut Zappia niemals, dass das Gebäude weiter als Wohnhaus genutzt wird. Es gehe um den Er-

halt per se. Das betont auch Hasan Kandil, der die Petition mit initiierte: «Wir sind mega enttäuscht, dass die Stadt selbst mit dem Haus einen Teil ihrer Geschichte abreißen will.» Kandil kritisiert zudem, dass die Stadt bei der Abstimmung über die Querung Grüze nicht auf den geplanten Abbruch hinwies. Tatsächlich ist das Backsteinhaus auf der Visualisierung gut zu sehen.

Christa Meier begründet dies damit, dass das Haus nicht der Brücke, sondern eben dem Bus-Trasse im Weg steht. Das Ge-

bäude ist zwar nicht geschützt, allerdings läuft das im Sommer in Auftrag gegebene Gutachten der kommunalen Denkmalpflege laut Meier noch. Wie es nun weitergeht, weiss Zappia noch nicht. Man werde im Plenum diskutieren.

Der Stadtrat wägt ab

«Wir gehen von einem Abbruch aus», bekräftigt Meier. Allerdings gebe es noch kein konkretes Projekt. In einem ersten Schritt werde die Leonie-Moser-Brücke gebaut. Erst in rund zwei Jahren

gehe die Stadt den Bau des Buskorridors an. Dann erst prüfe der Heimatschutz die Schutzwürdigkeit des Gebäudes. Diese Prüfung erfolgt losgelöst vom Gutachten der kommunalen Denkmalpflege. Was am Ende höher zu gewichten ist – die allfällige Schutzwürdigkeit oder die Linieneinführung des ÖV-Korridors –, entscheidet der Stadtrat. Die Zahl der Fans fällt dabei nicht ins Gewicht: «Petitionen nehmen wir generell ernst. Unabhängig davon, wie viele sie unterschrieben haben», so Meier.